



Folterkammer Schweinestall

Das Schreien der Ferkel

Das Schwein ist in Deutschland das beliebteste Tier - zumindest auf dem Teller. Meist über Discounter und Supermärkte wird Schweinefleisch zum Dumpingpreis angeboten. Welchen Weg das Schwein von der Geburt bis in die Kühltruhe im Supermarkt hinter sich legen muss, wissen die wenigsten - oder wollen es nicht wissen. Hauptsache, es schmeckt! Hinter den Kulissen sieht es allerdings anders aus als im bunten Kühlregal: Massentierhaltung, Verladung, Transport, Schlachtung - ein grausames Leben von der Geburt bis zum Tod.

Der im wahrsten Sinne des Wortes »schmerzhafter Weg« beginnt bereits wenige Tage nach der Geburt der Ferkel. Zwischen 20 und 25 Millionen männliche Ferkel werden jedes Jahr kastriert - bei vollem Bewusstsein.

Das Deutsche Tierschutzbüro hatte die seltene Gelegenheit, Mäster bei ihrer grausamen Arbeit zu beobachten und mit der Kamera zu dokumentieren.

Von Roman Kriebisch, Deutsches Tierschutzbüro

Um die hormonell bedingte Entstehung von Ebergeruch in der Pubertät bei jungen männlichen Schweinen zu verhindern, werden neugeborenen Ferkeln in den ersten Lebenstagen bei vollem Bewusstsein und ohne Betäubung mittels eines Skalpell die Hoden entfernt. Diese Praxis wird durch das Tierschutzgesetz nicht verhindert, selbst das »Biosiegel« darf das Fleisch dieser Tiere tragen.

Folter für jährlich 22 Millionen Ferkel

Fast alle männlichen Mastferkel - nach offiziellen Angaben jedes Jahr knapp 22 Millionen junge Eber - werden in Deutschland unmittelbar nach der Geburt kastriert, um die Entstehung eines nach Angaben der Fleischwirtschaft für den Konsumenten unangenehmen Ebergeruches bei der Zubereitung des Fleisches zu verhindern. Zu diesem Zweck werden die Ferkel rücklings in Schraubstöcken fixiert oder einfach zwischen die Beine eines Arbeiters geklemmt. Dann werden die Hoden mit einem Skalpell entfernt. Dieser Eingriff erfolgt bei vollem Bewusstsein der Tiere, ohne Betäubung, und ist auch

nach den Vorschriften des Tierschutzgesetzes bis zum siebten Lebensstag des Tieres legal. Der Ursprung dieser grausamen Praxis beruht auf der Fehllannahme, dass Schmerzrezeptoren bei Säuglingen noch nicht voll ausgebildet seien. Lange Zeit war das auch in der Humanmedizin eine gängige Ansicht, die auf die Tiermedizin übertragen wurde. Dass der Fortschritt der medizinischen Forschung für menschliche Babys andere Fakten ergeben hat, spielt hingegen zumindest für die Gesetzgebung im Tierschutz keine Rolle. Auch eine eing geplante Sterblichkeitsrate aufgrund von Infektionen nach dem Eingriff, der in der Regel von medizinischen Laien durchgeführt wird, spricht hier für sich.

Beweis: Ferkel schreien vor Schmerzen

Lange wiesen Schweinemäster den Vorwurf zurück, die Ferkel würden während des Eingriffs vor Schmerzen schreien. Sie entgegneten, selbst beim Versuch, sie zu greifen und hochzuheben, würden die Tiere schreien, das sei völlig normal. Doch Untersuchungen, welche die Tierärztin Susanne Zöls 2007 an der Uni München durchführte, brachten endlich den Gegenbeweis. Sie konnte im Blut von Tieren, die bei vollem Bewusstsein kastriert wurden, eine deutliche Erhöhung des Stresshormons Cortisol nachweisen. Eine Kontrollgruppe von Ferkeln, die während der Prozedur narkotisiert wurde, wies keinen höheren Wert auf als den eines Ferkels, das hochgehoben wird.

Tierschützer fordern seit langem, Ferkel vor der Kastration zu betäuben. In anderen Ländern wie z.B. der Schweiz ist dies schon gängige Praxis - und ein Fortschritt im Sinne des Tierschutzes. Doch wenn wir ehrlich sind, kommen wir nicht an der Tatsache vorbei: Das Leben der Ferkel für die Fleischproduktion ist von der Geburt bis zum Tod im Schlachthaus eine grausame Qual. Und jeder einzelne kann diese Qual vermindern: durch die Entscheidung, was auf seinen Teller kommt - und was nicht.



Alle Bilder: Deutsches Tierschutzbüro

Bei vollem Bewusstsein werden den nur wenige Tage alten Tieren mit einem Skalpell die Hoden herausgerissen, um die Entstehung des so genannten Ebergeruches im Fleisch zu verhindern.



Die Ferkel schreien vor Schmerzen - das ist wissenschaftlich belegt. Diese Praxis wird durch das Tierschutzgesetz nicht verhindert, selbst das Biosiegel darf das Fleisch dieser Tiere tragen.



Jetzt bestellen: Neue Videodokumentation des Deutschen Tierschutzbüros

Das Schreien der Ferkel - Wenn Schweine betäubungslos kastriert werden: Mit dieser Film-Dokumentation gibt das Deutsche Tierschutzbüro einen Einblick hinter die Kulissen der industriellen Massentierhaltung. Nur selten gewähren Mäster Kamerateams Einlass in Masthallen und lassen sich bei der Arbeit beobachten. *Spieldauer: 20 Minuten, FSK-Freigabe: ab 12 Jahren*

Die DVD »Das Schreien der Ferkel« erhalten Sie für einen Unkostenbeitrag von 13,99 € (zzgl. Versandkosten) über den Shop des Deutschen Tierschutzbüros:
Tel.: 0221-20463862
www.tierschutz-videos.de





Positionspapier: Reduziert die Nutztierhaltung, esst weniger Fleisch und Milchprodukte!

100 niederländische Professoren gegen die Massentierhaltung

»Appell für eine zukunftsfähige Landwirtschaft - für ein Ende der organisierten Verantwortungslosigkeit« - so der Titel eines Positionspapiers, das über 100 Professoren verschiedener niederländischer Universitäten am 27. April 2010 unterzeichnet haben.

Hintergrund: Die niederländische Provinz Nord-Brabant hat eine zeitliche Beschränkung für den Bau neuer Mega-Massenställe verhängt. »Bedrohung für die Gesundheit, enge Zellen für Schweine, riesige industrielle Komplexe mit Zehntausenden Tieren und ihre Auswirkungen auf die Landschaft: Genug ist genug, entschied die Provinzregierung in Übereinstimmung mit einer Bürgerinitiative von 33.000 Menschen«, so die Professoren zu Beginn des Positionspapiers. »Obwohl diese Entscheidung historische Bedeutung haben mag, ist sie doch erst der Beginn eines Widerstands.«

Die Landwirtschaftsministerin der niederländischen Regierung, Gerda Verburg, zerschlug schnell allen Optimismus: In anderen Teilen des Landes sei noch ausreichend Platz für Mega-Ställe. Vor diesem Hintergrund sind die Wissenschaftler überzeugt: Es ist höchste Zeit für eine Veränderung und den Beginn einer Umkehr.

Über 100 Professoren verschiedener niederländischer Universitäten und aus unterschiedlichen Fachrichtungen haben sich zusammengeschlossen, um ihr kollektives Fachwissen zusammenzutragen und gemeinsame Anstrengungen zu unternehmen, eine Strukturreform in der Landwirtschaft voranzutreiben. In ihrem umfangreichen Positionspapier haben sie eine Vielzahl von Fakten gegen die Massentierhaltung zusammengetragen (61 Fußnoten mit Quellenangaben!) - und sie haben daraus Forderungen formuliert.

»Nie zuvor in der Geschichte haben wir einen so kleinen Teil (weniger als 10%) unseres Familieneinkommens für unsere Ernährung verwendet. Und nie zuvor hatte die Produktion von Nahrungsmitteln solch eine enorme Auswirkung auf die Umwelt. Die Kosten für Nahrungsmittel haben sich verringert. Der Preis wird bezahlt von den Tieren, der Natur, der Umwelt - und somit eines Tages von uns und den zukünftigen Generationen. Die Massentierhaltung hinterlässt schwere, zum Teil irreversible Schäden in unserer Umwelt. Dies betrifft die Biodiversität, die globale Nahrungsversorgung, die Balance der Mineralstoffe, die Ressourcen an sauberem Wasser, die Volksgesundheit und besonders das Wohl der Tiere«, so die Professoren in ihrem Positionspapier.

Tierschutz

»Die industrielle Massentierhaltung hat sich zu einem effizienten, technisierten System entwickelt, in dem Tiere den Bedürfnissen der Industrie angepasst werden«, so die Professoren. »Das geht bis zu dem Punkt, dass die Tiere verstümmelt werden. Tiere werden gezüchtet, um immer höheren Ertrag zu produzieren: in den letzten 25 Jahren 25% mehr Eier pro Henne, 40% mehr Wachstum pro Tier und 40% mehr Milch pro Kuh. Dieses zunehmend größere Ausmaß der Industrie geht einher mit einer 'Verdinglichung' des Tiers: das Tier wird behandelt als ein Objekt, ein Produkt. Es gibt Züchtungen von Rindern, die ihre Kälber nicht mehr in einer natürlichen Geburt zur Welt bringen können; Schweine mit angeborenen Herz- und Beinproblemen wegen unserer Bevorzugung mageren Fleisches, sie leiden an Antienzymen und Stress, der zum Zusammenbruch ihres Muskelgewebes führt; Kälber werden unmittelbar nach der Geburt von ihren Müttern getrennt und leiden an Anämie (Blutarmut) wegen einer eisenarmen Ernährung, weil sie weißes Fleisch produzieren müssen im Interesse von Export-Präferenzen; Hennen sind ausschließlich dazu bestimmt, Eier zu produzieren, so dass allein in den Niederlanden 50 Millionen männliche Eintagsküken pro Jahr vergast oder lebendig geschreddert werden, weil sie nicht dem bezweckten Produktionsnutzen dienen; und andere Hühner werden auf Wachstum gezüchtet, von wenigen Gramm bei der Geburt auf 2 Kilo in 40 Tagen.«

Dass es so weit kommen konnte, erklären die Professoren mit dem psychologischen Phänomen der pluralistischen Ignoranz: Verbraucher und sogar Landwirte missbilligen prinzipiell die Zustände in der Tierhaltung, beruhigen sich jedoch damit, dass niemand etwas unternimmt, weshalb es ja doch nicht so schlimm sein könne. Und wenn es doch schlimm wäre, würde ja die Regierung etwas unternehmen. Dieses Nichtstun wird wiederum von Politikern und Unternehmen so gedeutet, dass die Konsumenten mit den gängigen Praktiken einverstanden sind, wodurch sich der Kreis wieder schließt: Alle Beteiligten denken, dass alles in Ordnung sei, weil niemand etwas unternimmt.



**Verdinglichung:
Schweine als Gebärmaschinen**

Bild: Hermann Focke



Wenn wir einer Kuh in die Augen schauen und ihr Wesen auf uns wirken lassen - können wir sie dann zu einem qualvollen Leben in engen, stinkenden Massenställen und einem frühen gewaltsamen Tod im Schlachthof verdammen?

Bild: Joelle M · Fotolia

»Selbst wenn Konsumenten sich wirklich bemühen, tierfreundlichere Lebensmittel zu kaufen, erfordert es viel Mühe herauszufinden, wie die Lebensmittel tatsächlich produziert wurden. Die Rückverfolgbarkeit unseres Essens ist ausgerichtet auf Kontamination und Verschmutzung, aber es gibt so gut wie keine ethische Rückverfolgbarkeit, nach der die Konsumenten ihre ethischen Entscheidungen treffen könnten. Zum Beispiel denken 40% der niederländischen Konsumenten, dass ihre Eier von Hühnern produziert werden, die frei draußen herumlaufen können. In Wahrheit trifft das nur auf Freiland- und Bio-Hühner zu, doch dies betrifft nur 13% (Freiland) beziehungsweise 3% (Bio) der Eier.«

wässer sowie einer Kontamination des Grundwassers. Heidlandschaften und Dünen verändern sich in Grasland mit Stickstoffkontamination aus der Luft, und tiefliegendes, artenreiches Grasland und Sumpfwälder verkommen durch riesige Nitrat- und Sulfatmengen über verseuchtes Grundwasser. Die exzessive Überdüngung durch die Massentierhaltung repräsentiert eine der größten Bedrohungen für die Flora in unserer natürlichen Umwelt.«

Die Professoren weisen nicht nur auf die Bedrohung der Flora, also der Pflanzen in unserer Umwelt, hin, sondern auch darauf, dass die Fauna, also die Tierwelt, ebenso leidet: »Beispielsweise hat die schwere Überdüngung zu einem starken Rückgang einer Vielzahl von Insekten in dem ausgedehnten Gebiet des niederländischen Graslands geführt, mit großen negativen Folgen für alle lebenden Organismen, die von diesen Insekten abhängig sind (Wiesenvögel, Schwalben, Amphibien und Libellen).«

Zusätzlich zu Stickstoffen enthalten Mist und Gülle große Mengen an Phosphaten. Die Wissenschaftler weisen auf die beträchtlichen Auswirkung auf die Umwelt hin: Für die Produktion von einem Kilo Fleisch-Protein ist die Phosphatbelastung etwa sieben Mal größer als für die Produktion von einem Kilo pflanzlichen Proteins. »Diese Phosphate sammeln sich in in den Böden und überall in der Natur, zum Beispiel in Gewässern.« Dadurch, dass das Futter für die Massentierhaltung häufig aus dem Ausland eingeführt

>>>

Natur und Umwelt

»Die niederländische Massentierhaltung produziert derzeit 70 Billionen Kilogramm Mist und Gülle pro Jahr (mehr als 4.000 Kilo pro Einwohner). Diese riesigen Mengen führen zu schweren Umweltbelastungen, Bodenübersäuerung, Überdüngung der Böden und der Ge-



Die Massentierhaltung erzeugt mehr als 4.000 Kilo Gülle pro Jahr und Einwohner.

Bild: Freinet für here



wird, importieren wir große Mengen dieses Minerals, das Tiere über ihre Exkremente wieder ausscheiden, wodurch hier eine schädliche Über- und im Ausland eine Unterversorgung entsteht, die voraussichtlich noch in diesem Jahrhundert zu gravierenden Problemen führen wird. Die Professoren wörtlich in ihrem Positionspapier: »Auf diese Weise setzen wir die Zukunft der Welternährung aufs Spiel.«

Ökologische Fußabdrücke, Klima und Welternährung

»In der Umwandlung von pflanzlichem Protein zu tierischem Protein tritt die Umweltzerstörung in jedem Stadium auf. Ein Tier ist ein 'ineffizienter Eiweißumwandler' - etwa 5 Kilo Getreide (Korn, Sojabohnen) werden benötigt, um 1 Kilo Fleisch zu erzeugen - und weiterhin werden 6 Kilo Mist und Gülle erzeugt.«

Bereits ein Drittel der landwirtschaftlichen Nutzfläche wird benötigt, um Futter für die industrielle Massentierhaltung zu erzeugen.

Das Verschwinden natürlicher Gebiete und das Abholzen der Regenwälder für die Fleischproduktion geht ungebremst weiter. Und wenn die Prognosen der Welternährungsorganisationen zutreffen, wird sich die Nachfrage nach Fleisch bis zum Jahr 2050 verdoppeln. Bereits jetzt leiden eine Milliarde Menschen Hunger.

Die niederländischen Wissenschaftler weisen auch auf die Wasserverschwendung hin: »Die Produktion von Fleisch verschlingt nicht nur landwirtschaftliche Fläche, sondern auch Wasser, welches in vielen Teilen der Welt schon rar ist und in Zukunft in weiteren Gebieten knapp sein wird. Jede Nahrungsmittelproduktion erfordert Wasser, aber für die Fleischproduktion wird unverhältnismäßig viel Wasser gebraucht, was zu noch größerer Frischwasserknappheit führt. Im Jahr 2017 werden 70% der Weltbevölkerung Probleme mit dem Zugang zu ausreichend Trinkwasser haben, aber wir fahren dennoch fort, große Mengen zu verschwenden, um tierische Proteine zu erzeugen - nicht nur in den Niederlanden, sondern besonders in ärmeren Ländern, wo die Futtermittel produziert werden.«

In dem Positionspapier der über 100 Professoren wird auch auf den Zusammenhang zwischen Massentierhaltung und Klimawandel hingewiesen: »Die Massentierhaltung trägt signifikant zum Klimawandel bei. Zurückhaltende Berechnungen der Food and Agriculture Organization (FAO) der Vereinten Nationen weisen darauf hin, dass die Emission von Treibhausgasen der Massentierhaltung global gesehen 40% höher ist als die aller Autos, LKWs, Züge, Schiffe und Flugzeuge zusammen - wobei Forscher inzwischen errechnet haben, dass diese Emissionen sogar noch viel höher sind, wenn alle Nebenwirkungen in die Rechnung einbezogen werden - zum Beispiel der Transport von Futtermitteln (...). Mit nur einem fleischfreien Tag pro Woche könnten alle Klimaziele der nieder-

ländischen Regierung für den Haushalt 2012 realisiert werden.«

Volksgesundheit

»Ihrer Gesundheit zuliebe sollten niederländische Konsumenten ein Drittel weniger Proteine konsumieren und ein Drittel ihrer tierischen Proteine mit pflanzlichen Proteinen ersetzen«, so die Professoren in ihrem Positionspapier. »Dennoch: Durch die Mehrzahl der Kampagnen, die vom europäischen Steuerzahler gesponsert werden, wird der Konsum von Hühner- und Milchprodukten gefördert, um die Überproduktion durch steigenden Konsum zu absorbieren, anstatt die Produktion zu reduzieren. Dies geht so weiter trotz der großen gesundheitlichen Schäden durch die Aufnahme tierischer Fette und der Warnungen der Weltgesundheitsorganisation (WHO), dass die Milch-Förderungsstrategie der EU gefährliche Folgen für die Volksgesundheit hat.«

Die gesundheitlichen Gefahren durch den Konsum von Fleisch und Milchprodukten werden in dem Positionspapier näher ausgeführt: »Der Konsum von Fleisch und von Milchprodukten trägt zur Aufnahme gesättigter Fettsäuren bei, wodurch das Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen steigt. Weiterhin steht der Konsum von rotem Fleisch und verarbeitetem Fleisch in Zusammenhang mit einem steigenden Darmkrebs-Risiko. Angesichts der Zunahme von Fettleibigkeit und Typ 2 Diabetes Mellitus ist der Konsum von mehr pflanzlichen Nahrungsmitteln - mit relativ hohem Ballaststoffanteil und geringer Energiedichte - ebenso erstrebenswert: Im Durchschnitt wiegen Vegetarier weniger als Fleischesser, und Menschen, die zu einer pflanzlichen Ernährung wechseln, nehmen in den folgenden Jahren weniger Gewicht zu als Fleischesser. Bei den gegenwärtigen politischen Strategien, die auf eine immer höhere Produktion tierischer Proteine bei geringeren Kosten abzielen, scheint es keine andere Alternative zu geben als Produkte zu promoten, die in Wirklichkeit **weniger** konsumiert werden sollten, um der Volksgesundheit willen.«

Im Folgenden weisen die Professoren auf weitere negative Auswirkungen der Massentierhaltung auf die Gesundheit hin: Die Emission flüchtiger Schwefelverbindungen aus den Massenställen ist schädlich für die Volksgesundheit. Die großen Mengen Antibiotika und chemische Medikamente, die in den Massenställen eingesetzt werden, gelangen nicht nur in das Fleisch, sondern auch in das Grundwasser. Sie sind nicht nur gesundheitsschädlich, sondern führen auch zu einer steigenden Antibiotika-Resistenz in der Bevölkerung. Auf der anderen Seite entwickeln immer mehr krankheitserregende Bakterien, wie sie in Massenställen vorkommen, eine Antibiotika-Resistenz. »Es wächst der Verdacht, dass diese Bakterien über das Essen und durch den Kontakt mit Tieren (dies betrifft die Massentierhalter selbst), Menschen infizieren können, die sich anschließend gegenseitig anstecken. Aus diesem Grund werden beispielsweise Schweinemäster, die in ein Krankenhaus eingeliefert werden, unter Quarantäne gestellt, weil sie oft Überträ-



Bild: Freiheit für Tiere

Fleisch führt zu Hunger in der Welt: Um 1 kg Fleisch zu erzeugen, werden mehr als 5 kg Getreide benötigt.



Bild: Hermann Focke

Die Überproduktion gefährdet die Gesundheit von Mensch und Tier.

Bild: Hermann Focke

ger dieser Bakterien sind. Es werde nicht mehr lange dauern, bis Menschen, die in der Massentierhaltung arbeiten, der Zugang zu öffentlichen Krnakenhäusern untersagt wird, weil sie Bakterienträger sind, die lebensbedrohlich für geschwächte Patienten sein können.« Das Positionspapier nennt hierfür Q-Fieber, MRSA, ESBL-Bakterien. Weiterhin wird darauf hingewiesen, dass es in den Niederlanden nahezu unmöglich ist, Hühnerfleisch zu kaufen, das **nicht** mit Salmonellen oder Campylobacter-Bakterien kontaminiert ist.

Die Wissenschaftler belegen ihre Angaben in dem Positionspapier jeweils mit genauen Quellenangaben und den entsprechenden wissenschaftlichen Studien.



Wenn ethische Grenzen überschritten werden, sind finanzielle Überlegungen irrelevant.

dem Export und dem Einkommen der Landwirte nützt. Berücksichtigt man die Probleme, die in diesem Positionspapier diskutiert werden und die ein Sachzwang dieses Produktionssystems sind, stellt sich die Frage, ob solche finanziellen Erwägungen überhaupt relevant sind.«

Die Wissenschaftler machen deutlich: Wenn ethische Grenzen überschritten werden, sind finanzielle Überlegungen irrelevant. Heutzutage verteidige auch niemand mehr die Sklavenhaltung oder die Kinderarbeit, auch wenn durch sie eventuell wirtschaftliche Vorteile zu erreichen wären. Außerdem sei die Argumentation der wirtschaftlichen Vorteile schlichtweg falsch, weil sie nicht die hohen Kosten einberechne, die Mensch, Tier und Umwelt durch die Fleischproduktion auferlegt würden.

»Industrielle Massentierhaltung erzeugt große Kosten für die Gesellschaft in Form von Umweltproblemen wie Übersäuerung, Überdüngung, Feinstaub-Emissionen, Vergiftung durch exzessive Verwendung von Pestiziden und - nicht zuletzt - der Klimawandel. Niederländische Bürger zahlen hunderte Euro Abwassersteuern, während die sozialen Kosten der Gülle-Überschüsse der Massentierhaltung nicht - nicht einmal zu einem kleinen Teil - in dem Preis tierischer Erzeugnisse berücksichtigt werden. Dennoch werden die Kosten der Vergiftung allen Bürgern durch generelle Steuern aufgelegt - und weitere Auswirkungen den zukünftigen Generationen.«

Die Professoren weisen darauf hin: Wenn alle sozialen Kosten zusammengerechnet werden, die für die Schlachtung von Schweinen in den Niederlanden 2008 entstanden sind, kommt eine Summe von mindestens 1,5 Billionen Euro zusammen - umgerechnet fast 100 Euro für jeden Bürger. Die Milchindustrie erhält sogar noch

Geld von der EU sowie staatliche Zuschüsse - damit unterstützt die Regierung die Vergiftung der Umwelt.

»Ein Paradigmenwechsel, angeleitet durch die Regierung, kann nicht länger hinausgezögert werden«, schreiben die über 100 Professoren. Aus ihrer Sicht kann eine Lösung nur gefunden werden, indem die gesamte Nahrungsindustrie umstrukturiert wird - und hohe Tierschutzstandards eingeführt werden.

Empfehlungen

Am Ende des Positionspapiers sprechen die über 100 Professoren Empfehlungen und Forderungen aus: »Wir, Wissenschaftler verschiedener Disziplinen, die an niederländischen Universitäten als Professoren tätig sind (oder emeritierte Professoren), sind überzeugt, dass die industrielle Massentierhaltung reorganisiert werden sollte und umgeformt in ein System, das freundlich ist zu Tieren, Menschen und der Umwelt - und das betrifft die Bedürfnisse der Natur und aller Lebewesen. Durch diesen Appell wollen wir die öffentliche Debatte anstoßen und Landwirte, Produzenten, Konsumenten, Wähler und Politiker inspirieren, Entscheidungen zu treffen im Sinne der Tiere, der Natur, unserer Landschaft und der Umwelt, der Menschen in den Niederlanden und in anderen Teilen der Welt ebenso wie der zukünftigen Generationen.«

Die Wissenschaftler formulieren hierzu folgende generelle Prinzipien:

1) Die Regierungen müssen Veränderungen einleiten. Die Anstrengungen am Markt bzw. der Verbraucher reichen nicht aus: »Bei der Reform der Massentierhaltung muss die Regierung ausdrücklich eine führende Rolle übernehmen.« Und: »Eine unabhängige Regierung ist notwendig, was den Tierschutz und die Auswirkungen auf die Umwelt betrifft sowie im Hinblick auf Zoonosen (Krankheiten, die von Tieren auf Menschen übertragen werden) und die Lebensmittelsicherheit. Die Zeit für Rhetorik und Konsultationen ohne Ergebnis ist vorbei; vor dem Hintergrund der großen und wichtigen globalen Veränderungen spielt der Konsum tierischer Produkte eine wichtige Rolle.

2) Der Konsum tierischer Produkte sollte bis 2020 um mindestens 33% gesenkt werden. Die Regierungen müssen die Öffentlichkeit über die Folgen des Konsums von Lebensmitteln tierischen Ursprungs intensiv und offen informieren. Die Regierung muss jegliche Form der Subventionierung von Produktion und Konsum von Fleisch und Milchprodukten (wie beispielsweise Hühnerfleisch-Kampagnen, die von der Europäischen Union gesponsert werden) beenden, ebenso wie PR-Arbeit für die industrielle Mas-



Die über 100 niederländischen Professoren wollen »die öffentliche Debatte anstoßen und Landwirte, Produzenten, Konsumenten, Wähler und Politiker inspirieren, Entscheidungen im Sinne der Tiere, der Natur, der Umwelt und den Menschen zu treffen.«

Bild: RespekTiere



Bild: Augenblicke · Fotolia

sentierhaltung (wie farbige Magazine, die vom Landwirtschaftsministerium herausgegeben werden, um das Image der Massentierhaltung zu verbessern). Die Regierung sollte die Transparenz bei den Zutaten von Produkten fördern, z.B. durch bessere Zutatenlisten. Die Regierung sollte weiterhin mit gutem Beispiel voran gehen bei der Unterstützung unabhängiger Informationen über Tierschutz, Umweltschutz, 'Ökologische Footprints' und Gesundheit - dies wird den Bewusstseinswandel der Konsumenten fördern. In der Folge werden Firmen damit werben - statt wie derzeit Produkte zu bewerben, die auf Tierquälerei und gesellschaftlichem Schaden beruhen.

3) **Alle gesellschaftlichen Kosten der Fleisch- und Milchproduktion müssen in die Preise einberechnet werden, inklusive der tatsächlichen Kosten, die entstehen durch Überproduktion, Umweltschäden, höhere Tierschutzstandards und den gesundheitlichen Kosten**, gemäß dem Prinzip: »Der Verursacher muss zahlen.« Außerdem sollten zusätzliche Steuern eingeführt werden: Im Fall der Benzinsteuern fänden wir es ja auch ziemlich normal, dass höhere Steuern zu geringerem Verbrauch führen sollen, so die Wissenschaftler.

4) **Wo immer möglich, sollten Maßnahmen im europäischen Kontext getroffen werden; wenn sich kein internationaler oder europäischer Konsens finden lässt, müssen einzelne Länder sich allein als Vorbilder positionieren:** »Die niederländische Regierung muss die Initiative in internationalen Foren ergreifen, um nachhaltige Produktion von Fleisch und Milchprodukten zu stimulieren und tierquälerische und umweltzerstörerische Produktionen zu verbieten und andere Länder zu überzeugen, dass dieser Weg im Interesse des Volkes ist.«

5) **Dem Tierschutz muss eine zentrale Position eingeräumt werden, die sich deutlich in Verfassung und Gesetzen niederschlägt und die besonders tierquälerischen Praktiken verbietet.**

»Die Regierung muss Tierschutz garantieren und tierquälerische Praktiken verbieten«, so die Professoren. »Dies bedeutet unter anderem, dass Tiere nicht mehr das ganze Jahr über innen gehalten werden dürfen, dass gesunde Tiere nicht mehr 'entsorgt' werden dürfen im Fall drohender Tierseuchen, dass Küken nicht mehr lebendig geschreddert und Kälber nicht mehr unmittelbar nach der Geburt von ihren Müttern getrennt werden dürfen, Zähne dürfen nicht mehr abgefeilt werden, Kühen keine Ohrmarken durch die Ohren geschossen werden, sie dürfen nicht gebranntmarkt oder enthornt werden, rituelles Schlachten ohne Betäubung wird verboten, lange Tiertransporte werden beendet, die Züchtung von Kühen, die ihre Kälber nicht auf natürlichem Weg gebären können, wird untersagt und die Verwendung von Hormonen verboten.«

6) **Die Verwendung von Antibiotika und Hormonen in der Produktion tierischer Produkte muss verboten werden.**

7) **Der Anfang sollte darin bestehen, wieder geschlossene Kreisläufe in der Lebensmittelproduktion zu etablieren.** »Die Regierung kann dies unterstützen durch aktive Förderung der regionalen Produktion von proteinhaltigen Feldfrüchten wie Lupinen und Erbsen«, so die Wissenschaftler. »Die Aufzucht und Schlachtung der Tiere sowie die Produktion der Futtermittel sollte in der gleichen Region stattfinden, damit hohe Umwelt- und Klimakosten beim Transport von Futter und lebenden Tieren nicht länger anfallen.«

8) **Die Niederlassung und Expansion von Massentierhaltungen soll aufgehalten werden.** Es sollten gesetzliche Grenzen eingeführt werden, wie viele Tiere pro Hektar, Region oder Land gehalten werden dürfen.

9) **Landwirte müssen die Chance erhalten, sich auf die neuen Anforderungen einzustellen.** Da die Politik einen großen Teil der Schuld für die falsche Entwicklung des Sektors trägt, sollte sie den Wandel zur Nachhaltigkeit unterstützend begleiten. Die Wissenschaftler sind überzeugt: »Angesichts der hohen gesellschaftlichen Kosten der derzeitigen Form der Landwirtschaft wird diese Investition sich bald auszahlen.«

10) **Die Entwicklung von gesunden und schmackhaften pflanzlichen Lebensmitteln sollte gefördert werden.** »Die Regierung sollte verstärkt investieren, um eine effiziente Produktion pflanzlicher Nahrung zu erreichen, die tierische Produkte ersetzen. Sie sollte investieren in die Bereitstellung von Informationen über Produkte, die den Konsumenten den Umstieg zu einer mehr vegetarischen Ernährung erleichtern. Eine attraktive Alternative führt natürlicherweise zu einem geringeren Fleisch- und Milchkonsum und wird infolgedessen helfen, alle die Probleme, die wir angesprochen haben, zu lösen und zur Gesundheit der Konsumenten beizutragen«, so die über 100 niederländischen Professoren am Ende ihres aufsehenerregenden Positionspapiers.

Niederländische Professoren schließen sich zusammen gegen industrielle Massentierhaltung

Die Namen der über 100 niederländischen Professoren und eine englische Übersetzung des niederländischen Originaltextes finden Sie hier: <http://www.duurzameveeteelt.nl/english>



Fleisch ade: Gesünder leben und Tiere leben lassen

Ernst Ulrich von Weizsäcker fordert radikale Änderung der Ernährungsgewohnheiten

Ernst Ulrich von Weizsäcker, einer der einflussreichsten Umweltexperten Deutschlands, fordert eine radikale Änderung der Ernährungsgewohnheiten: weg von tierischen Produkten.



Bild: Ulrich Dittmann

Von Weizsäcker ist Ko-Vorsitzender des *International Panel for Sustainable Resource Management* des Umweltprogramms der Vereinten Nationen (UNEP), dessen jüngste Studie soeben in Paris vorgestellt wurde. Die Studie stellt die Landwirtschaft als einen der wichtigsten Faktoren für die Größe unseres »Ökologischen Fußabdrucks« heraus: Sie ist verantwortlich für 20 Prozent der Treibhausgasemissionen, für 60 Prozent der Phosphor- und Stickstoffemissionen und für 30 Prozent der Giftemissionen in Europa - insbesondere von Chemikalien. Auf Kosten

der Landwirtschaft gehen zudem 70 Prozent des weltweiten Süßwasserbedarfs und 38 Prozent der gesamten Fläche. Die Produktion von Fleisch und Milchprodukten hat dabei den größten Anteil an den Emissionen und am Ressourcenverbrauch.

Was daraus für den Einzelnen folgt, fasst von Weizsäcker in klare Worte: Er fordert »eine radikale Änderung der Ernährungsgewohnheiten weg von tierischen Produkten.«

Quelle: www.albert-schweitzer-stiftung.de, 3.6.2010

Krebs durch Viren in Rindfleisch?

Menschen, die häufig »rotes« Fleisch essen, haben ein höheres Dickdarmkrebs-Risiko. Auch die Gefahr für Brustkrebs, Krebs an der Bauchspeicheldrüse und an der Lunge ist erhöht. Warum? Nobelpreisträger Harald zur Hausen führten seine Forschungen jetzt zu Viren im Fleisch.

Nachgewiesen ist, dass beim Braten von Fleisch Substanzen entstehen, die als chemische Krebsverursacher wirken. Doch im Fleisch selbst befinden sich Viren, die beim Menschen zu Zellveränderungen führen können. Polyomaviren können für eine halbe Stunde Temperaturen von 80 Grad ertragen - im Inneren eines Steaks wird es nicht heißer als 50-70 Grad Celsius, so Harald zur Hausen. Er weist darauf hin, dass auch Kuhmilch ein Risikofaktor sein könnte, weil solche Viren das Pasteurisieren überstehen. Quelle: ZEIT online, 25.5.2010

Krebs durch gebratenes Fleisch?

Wer große Mengen lange und scharf angebratenes Fleisch verspeist, könnte einen Blasen tumor riskieren. So das Ergebnis einer medizinischen Studie, in der die Daten von mehr als 1700 Menschen ausgewertet wurden.

Rotes Fleisch von Rindern, Schweinen und Schafen ist, zumindest in großen Mengen, ungesund - das wissen Mediziner schon seit einiger Zeit. Eine neue Studie bestätigt dies erneut - und bringt die fleischlichen Genüsse mit Blasen tumoren in Verbindung. Doch auch weißes Fleisch kann gesundheitsschädlich sein.



Wissenschaftler der *University of Texas* untersuchten die Daten von 884 Patienten mit Blasen tumoren und 878 Personen ohne Erkrankung in einem Zeitraum von zwölf Jahren. Die Studienteilnehmer wurden in vier Gruppen eingeteilt, je nach Menge ihres Fleischkonsums. **Das Ergebnis: Bei der Gruppe mit dem höchsten Verbrauch an rotem Fleisch lag das Risiko einer Blasenkrebserkrankung um 50 Prozent über dem der Personen, die selten rotes Fleisch aßen.** Vor allem die Ernährung mit Steaks, Koteletts und gebratenem Speck erwies sich als kritisch, aber auch scharf erhitztes weißes Fleisch von Huhn und Fisch erhöhte die Zahl der Tumorerkrankungen. Damit macht die Studie erneut den Zusammenhang von Fleischkonsum und Krebs deutlich.

Quelle: SPIEGEL online, 20.4.2010

Bild: foto.fritz - Fotolia

Klimawandel: Zu viel Fleischkonsum

Es gibt eine einfache und praktische Möglichkeit für jeden, das Klima zu schützen: weniger Fleisch und weniger Milchprodukte. Wissenschaftler des Potsdam-Institutes für Klimafolgenforschung (PIK) veröffentlichten hierzu neue, beeindruckende Zahlen. Bis zum Jahr 2055 könnten die klimaschädlichen Emissionen von Methan und Lachgas aus der Landwirtschaft mit Hilfe der Verbraucher um mehr als 80 Prozent verringert werden.

Die Treibhausgase entstehen einerseits durch Mist und Gülle von Wiederkäuern in der Massentierhaltung. Andererseits erhöht die Fleischproduktion den Bedarf an klimaschädlichem Dünger: Um Tierfutter zu produzieren, wird mehr Ackerfläche benötigt, als wenn Menschen direkt über Ackerfrüchte versorgt würden. Auch die zunehmende Zerstörung der Wälder hängt damit zusammen.

Die Ergebnisse der Studie wurden im Fachmagazin *Global Environmental Change*, August 2010, Pages 451-462 veröffentlicht: »Food consumption, diet shifts and associated non-CO2 greenhouse gases from agricultural production«. - Im Internet unter www.sciencedirect.com